

Biographisches zu Hans von Reutlingen

von Erich Meuthen

I

Eindringende kunsthistorische Forschung hat in Hans von Reutlingen den überragenden Meister Aachener Goldschmiedekunst an der Wende von Gotik zu Renaissance erschlossen. Die Wertung seines Werkes wird nicht zuletzt unterstützt durch unsere vertieften biographischen Kenntnisse über die Person des Künstlers. Der Stand der Forschung läßt sich wie folgt skizzieren¹.

Hans von Reutlingen entstammt einer Aachener Goldschmiede-Familie, die zuerst 1458 in der Person seines gleichnamigen Großvaters faßbar ist. Dessen Sohn, Diedrich von Reutlingen, ist von 1482 bis 1509 als Goldschmied in Aachen nachgewiesen; ob der 1426 genannte Goldschmied Dierich nach Erbnamensitte sein Großvater ist, muß dahingestellt bleiben. Diedrich von Reutlingen hatte mindestens zwei Kinder, eine nicht namentlich genannte Tochter, die vor 1510 This von Stommel heiratete, und den berühmten Goldschmied. Hans (Johan, Jan) von Reutlingen ist urkundlich belegt von 1492 bis 1524. Da bei der ersten Erwähnung seine Töchter und Schwiegersöhne genannt werden, hat er 1492 als älterer Mann zu gelten. Als seine Ehefrau wird 1497 Belgen genannt. Er wird bei seinem für 1524 oder kurz danach angenommenen Tod — in der letzten Urkunde über ihn berichtet sein Sohn Laurens Reutlinger von der *schweren Krankheit* des Vaters — auf etwa 80 Jahre geschätzt, so daß seine Geburt in den Anfang oder die Mitte der 40er Jahre des 15. Jahrhunderts zu legen ist. Andere Söhne außer dem genannten Laurens sind nicht bekannt. Die urkundlichen Belege für Hans von Reutlingen innerhalb des angegebenen Zeitraumes setzen sich wie folgt zusammen: 1497 bittet er König Maximilian um Übersendung der in Aussicht gestellten

100 Gulden für die Anfertigung von drei Siegeln. 1500 erhält er nach Fertigstellung und Übergabe des großen Majestätssiegels in Innsbruck neben Zehrgeld zu den bereits ausgezahlten 100 Gulden weitere 300. 1521 ruft ihn Karl V. zur Herstellung neuer Siegel nach Brüssel. 1522 verleiht er ihm ein Wappen. Im gleichen Jahre beschwert sich Karl V. bei der Stadt Aachen, daß die Räuber, die Hans von Reutlingen auf der Rückreise nach Aachen überfallen haben, noch nicht vorgeladen seien. Aus den Jahren 1521-24 sind Akten eines Prozesses zwischen Hans von Reutlingen und Johann Grevenberg um Vertragserfüllung im Zusammenhang mit einem in Aachen getätigten Hausverkauf erhalten. 1523 mahnt Karl V. den Goldschmied zur Lieferung der Siegel. Am 24. Oktober 1524 schließlich bittet Laurens in der genannten Prozeß-Sache um Fristverlängerung für seinen vor das Reichskammer-Gericht zitierten Vater.

Das früheste Hans von Reutlingen zugeschriebene Werk, die Apostel Petrus und Paulus vom Apostelantependium im Dom zu Aachen, wird auf etwa 1481 angesetzt. Das früheste gesicherte Werk, der Buchdeckel des Reichsevangeliums in der Wiener Schatzkammer, ist kurz vor 1500 entstanden; die Möglichkeit der Anfertigung für die Krönung Maximilians (1486) wird nicht ausgeschlossen. Die Entstehungszeit des großen Majestätssiegels für Maximilian ist urkundlich gesichert. Alle übrigen Werke gehören den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts an. Über den auf etwa 1524 angesetzten Siegelstempel des Aachener Stiftskapitels hinaus sind keine jüngeren Werke nachgewiesen. Die schöpferische Leistung des Goldschmiedes fällt also in sein sechstes bis achttes Lebensjahrzehnt; es handelt sich um ein ausgesprochenes Alterswerk. Soweit unsere derzeitige Kenntnis.

II

Am 31. Dezember 1503 wird Johan van Ruytlyngen in die Aachener Gesellschaft vom Bock aufgenommen². Auf dem Stuhltag der Gesellschaft am 25. Juli 1512 werden die mit dem Beitrag Rückständigen namentlich vermerkt; darunter ist Jan van Rutlyngen³. Man ist versucht, ihn mit dem Goldschmied zu identifizieren. Daß ein Goldschmied Mitglied der Gesellschaft vom Bock wurde, war nicht außergewöhnlich; denn 1505 wurde z. B. auch der Goldschmied Hans von Konstanz aufgenommen, den man 1508 gar zum Greven der Gesellschaft wählte⁴. Die Zunft besaß zwar nicht den gesellschaftlichen Rang der Sternzunft, zählte aber auch Schöffen in ihren Reihen. Soweit sich Gewerbetreibende in ihr finden, handelt es sich in jedem Falle um einflußreiche Persönlichkeiten des städtischen Lebens⁵.

In der Totenliste der Bockzunft wird als dritter Verstorbener von oder nach 1547 genannt Hans van Rutlingen⁶. Dieser ist also noch im Jahre 1547 oder kurz danach gestorben. Da in der Totenliste sonst kein Hans von Reutlingen genannt wird, darf man in dem 1503 Aufgenommenen und 1547 Verstorbenen dieselbe Person sehen. Die Identifizierung mit dem Goldschmied wird dann aber schwierig, wenn man seine Geburt in die erste Hälfte der 40er Jahre des 15. Jahrhunderts verlegt. Gehört der Goldschmied etwa einer jüngeren Generation an, als bisher angenommen wurde?

Dem scheint die Urkunde von 1492 zu widersprechen, die nach der bisherigen Interpretation einen Mann mit verheirateten Töchtern, also einen zumindest 40- bis 50-jährigen voraussetzt⁷. Der Goldschmied Clais van Voirstum verkauft hier dem Johan Kompstaiff die Hälfte eines Bendes, deren andere Hälfte dem Käufer schon gehört, für eine jährliche Rente von 2 Gulden. Kompstaiff verpflichtet sich, diese Rente binnen Jahr und Tag für 40 Gulden von Meister Johann van Roetlinggen abzulösen. Der anwesende Schwager des Verkäufers, der Goldschmied Gillis van der Saissen, erklärt den Bend seinerseits für anspruchsfrei. Soweit die Urkunde. Von einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Hans von Reutlingen ist keine Rede. Sie belegt allein, daß er 1492 erwachsen und Inhaber einer Rente ist.

Dürfte dem bisherigen frühen Ansatz seiner Geburt aber nicht auch widersprechen, daß sein Vater, Diederich von Reutlingen, in dem man den Künstler der hochwertigeren übrigen 10 Platten des Apostelantependiums vermutet, 1509 noch lebte⁸? Da in diesem Jahre Hans von Reutlingen etwa 65 gewesen wäre, hätte sein Vater mindestens 85 bis 90 Jahre zählen müssen. Doch das Argument zerfällt;

denn gab es diesen Goldschmied Diederich von Reutlingen überhaupt?

Alle bisher für ihn beigebrachten Belege erweisen sich als substanzlos⁸. Es handelt sich um seine angeblichen Rentengeschäfte mit Häusern auf der Pau. In den entsprechenden Eintragungen des Grundbuches der Königstorgrafschaft von 1461, 1463, 1479, 1488 und 1509 ist regelmäßig die Rede von Diederich Reedtgen, auch: Reyngen, der als Meister und Goldschmied genannt wird und mit dem in anderen Eintragungen bloß als Meister Diederich Goldschmied oder nur als Meister Diederich oder Diederich Goldschmied Erwähnten identisch ist⁹. Mit der Familie Reutlingen hat der Goldschmied Reedtgen dem Namen nach nichts zu tun.

Bei einer dieser Hypothekentransaktionen taucht allerdings der Name Reutlingen auf; es handelt sich um die am 20. September 1509¹⁰ vollzogene Ablösung einer dem Meister Meiss van Eysse, Schuhmacher, gehörenden Rente, die angeblich auf dem Wohnhause des Diederich von Reutlingen an der Pau lastete und von ihm nun zurückgekauft wurde¹¹. Der Vorname des hier genannten Reutlingen dürfte allerdings bisher noch nie entziffert worden sein. Am Seitenrand, durch ständige Benutzung des Grundbuches und zusätzliche Feuchtigkeitsschäden dem Auge normalerweise nicht mehr erkennbar, enthüllt er sich unter der Quarzlampe — nicht, wie leichtsinnigerweise in die Stelle hineininterpoliert wurde, als Diederich, sondern als: *meister Johan van Rutlingen*. Wir können in ihm ohne Bedenken den berühmten Goldschmied selbst sehen, der also Besitzer dieses ehemals dem Jacob van der Heggen gehörenden Hauses an der Pau war¹².

Von der Goldschmiedefamilie Reutlingen wäre damit vor Hans von Reutlingen nur noch der gleichnamige Vorfahre übrig geblieben, von dem wir jetzt natürlich nicht mehr sagen können, er sei der Großvater gewesen. Die Möglichkeit, daß der 1426 genannte Goldschmied Dierich wiederum dessen Vater war, ist mit der Streichung seines angeblichen Enkels Diederich von Reutlingen ebenfalls dahin. Gleichermassen ist die angebliche Schwester des jüngeren Hans von Reutlingen zu streichen.

Glücklicherweise kann der nun noch »Überlebende«, der ältere Hans von Reutlingen, sich urkundlich ausweisen. Am 12. Oktober 1456 erscheint er neben anderen als Käufer von Häusern an der Minoritenkirche, die Coliin Beissel gehörten¹³. Aus der Art und Weise, wie 1461 die Eintragung über den Weiterverkauf dieser Häuser abgefaßt ist, ergibt sich, daß er zu diesem Zeitpunkte tot war¹⁴. Daß

er Goldschmiedemeister war, findet sich durch keine Eintragung belegt; das Fehlen dieser Angabe läßt eher den gegenteiligen Schluß zu.

III

Wenden wir uns wieder dem Jüngeren zu! Am 25. Juni 1497 übertrugen Wilhelm van Wylre und seine zweite Ehefrau Eyffgen dem Meister Johannen van Ruytlyngen dem Goldschmied und seiner ersten Ehefrau Beylgen einen Erbzins auf einem Hause in der Scherpstraße¹⁵. Laut Rückvermerk auf dem Schöffnenbrief hatte den Zins 1550 Pauwels Boenen Tochter. Als der Goldschmied den Zins kaufte, war er schon mit einer Rente von 10 Mark an eben diesem Hause beteiligt. Am 24. April 1486 hatte ihm der Eigentümer Johan van Segraede für sich und seine Schwester Beelgen van Segraede diese Rente verkauft; es handelt sich um den bisher frühesten Beleg für den Goldschmied¹⁶. Am 21. März 1498 hat Johan van den Werde dem Meister Johan van Ruytlyngen den 10-Mark-Zins wieder abgelöst¹⁷. Bemerkenswert ist, daß er 1486 nicht mit seinem Meister-Titel genannt ist, wie dann schon in der nächstfolgenden oben besprochenen Urkunde von 1492. Wenn nicht eine Unachtsamkeit bei der Eintragung in das Grafschaftsbuch vorliegt, läßt sich daraus die Erwerbung des Meister-Titels auf die Jahre 1486-1492 datieren.

Daß es sich bei dem Goldschmied um die gleiche Person handelt wie bei dem in den nächsten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts genannten Goldschmied Hans von Reutlingen, geht hervor aus der Grundbucheintragung über den am 22. Oktober 1519 getätigten Verkauf des Hauses *der groene schildt* am Markt; danach war der Verkäufer, Meister Johan van Rutlingen der Goldschmied, in erster Ehe verheiratet mit seiner noch lebenden Ehefrau Beelgen¹⁸. Dieses Goldschmiede-Ehepaar ist also sicher identisch mit dem 1497 genannten. Der Verkäufer von 1519 ist aber jener durch die schon genannten Prozeßakten gesicherte Meister, der für Karl V. die Siegel anfertigt; der Prozeß geht über die vom Käufer Johan Grevenberg angestrenzte Klage, daß ihm nicht alle Belastungen des Hauses mitgeteilt worden seien¹⁹.

Die Akten des Prozesses enthalten über die bisher bekannten Dokumente hinaus weiteres Material über Hans von Reutlingen, so daß eine sorgfältige Durchmusterung geboten erscheint. Der Dossier zählt 33 Schriftstücke, deren ältestes vom 29. November 1520 und deren jüngstes vom 14. November 1530 datiert, aber erst am 20. September 1531

beim Kammergericht in Speyer eingereicht wurde. Unser erstes Augenmerk gilt den acht jüngsten Stücken aus den Jahren 1525 bis 1530.

Am 12. August 1525 bekundet der Notar Egidius Horich, daß um 11 Uhr in seiner Gegenwart Johan von Rutlinghen, Bürger zu Aachen, Richter und Schöffen des königlichen Stuhls zu Aachen ein am 5. Juli 1525 in Eßlingen ausgestelltes kammergerichtliches Urteil vorgelegt hat, wonach die ihm auf Ersuchen des Johan von Grevenberch widerfahrene schöffengerichtliche Pfändung rückgängig zu machen und ihm der dadurch erlittene Schaden zu ersetzen ist. Dementsprechend haben ihm darauf Richter und Schöffen die gepfändeten 7 1/2 Mark Silber zurückgegeben und ihn aufgefordert, zwecks Schadenersatz seine Forderungen vom Kammergericht taxieren zu lassen. Am Nachmittage des gleichen Tages suchte Johan von Roitlingen in Gegenwart desselben Notars bei Johan von Grevenberch in dessen Wohnung *zum grunen schildt* um Vollstreckung nach; dieser sagte Hans von Roitlyngen die Erstattung zu, sobald er ihm eine taxierte Aufstellung überreichen würde. Als Zeugen fungierten Cornelius von Elgthenroidt und Balthasar Kannengeisser, Eingesessene zu Aachen. In einem weiteren Instrument bekundet der Notar Nicolaus Calcificis auf Bitte des Johan van Grevenberg seine Hans van Ruitlynghen, Goldschmied und Bürger zu Aachen, abgegebene Erstattungszusage.

In wenigen Sätzen die voraufgegangenen Ereignisse. Der Schöffnenstuhl hatte 1521 Hans von Reutlingen zu einer Strafe von 60 Gulden verurteilt, da er Grevenberg nicht alle Belastungen mitgeteilt hatte; von der Strafsumme sollten je 20 Gulden an den Schöffnenstuhl, an den Käufer und an die Kaufzeugen fallen. Hans von Reutlingen appellierte dagegen an das kaiserliche Kammergericht. Währenddessen ließ Grevenberg im Hause des Hans von Reutlingen pfänden. Das Kammergericht erklärte die Pfändung für unzulässig, da das Verfahren wegen der Appellation noch in der Schwebe gewesen sei. Die Gegenseite hatte zwar die Appellation für nichtig ausgegeben, da Hans von Reutlingen die in der Wormser Kammergerichtsordnung vorgeschriebene Frist für die Einreichung der Appellation überschritten hatte, doch berücksichtigte das Kammergericht die von ihm dafür vorgebrachten Gründe, u. a. die berufliche Belastung durch den ihm von Kaiser Karl V. erteilten Auftrag zur Anfertigung mehrerer Siegel — wir kommen darauf zurück.

Am 4. Oktober 1525 übergibt der Anwalt des Johan von Reutlingen in Eßlingen dem Kammer-

richter zwecks Taxierung eine Liste der Schadenbeträge und Auslagen. Unter anderm wird ein Betrag von 17 Gulden in Rechnung gestellt für die Auslagen, die der Sohn des Goldschmiedes hatte, als er sich zur Vertretung der Interessen seines Vaters vom 23. Oktober 1523 bis zum 20. März 1524 am Orte des Kammergerichts aufhalten mußte. Von den gepfändeten 7 1/2 Mark Silber waren 6 Mark für einen Sarg bestimmt, den der Goldschmied in Auftrag genommen hatte, wegen der Pfändung dann aber nicht herstellen konnte. Die übrigen 1 1/2 Mark Silber hatte er schon zu 8 Löffeln verarbeitet, für die er 3 Gulden erhalten sollte; nach der Restituierung konnte er sie nicht mehr verkaufen und mußte sie brechen.

Am 2. Oktober 1526 befiehlt der Kammerrichter zu Eßlingen dem Johann van Grevenberg, Johann von Reutlingen die im einzelnen aufgeführten Auslagen zu ersetzen. Die Rückseite des Mandats trägt die eigenhändige Versicherung eines Hans Bock, daß er die gesiegelte Ausfertigung am 17. Oktober 1526 dem Johan Grefenberck übergeben hat.

Am 18. Oktober 1526 bekunden die Notare Reyrerus de Dockum gen. Bogerman und Nicolaus Calcificis, daß vor ihnen zu Aachen im Hause des Erzpriesters die Herren Johannes Suderman, Kantor an St. Marien und Doktor der Rechte, Teodericus de Ruck, Magister, Erzpriester und Kanoniker an St. Marien, der Bürgermeister Arnoldus Wymari und der Schöffe Wolterus de Wilre durch den Bürgermeister erklärt haben, am 16. Oktober seien sie vom Goldschmiedemeister Johannes der Ruytlinger und von Johannes Grevenberch, Aachener Bürgern, zu Schiedsrichtern zwecks friedlicher Beilegung ihres Streites eingesetzt worden. Sie hätten daraufhin bestimmt, daß für die unzureichend übertragene Hälfte des Hauses am Markte der Goldschmiedemeister sein Wohnhaus auf der Pau zusammen mit seinem Hause auf der Rennbahn zugunsten des Johann Grevenberch hypothekarisch zu belasten hat. Die Erklärung ist erhalten in einer notariellen Abschrift des Notars Wymmarus de Erkulens, die am 20. September 1531 beim Kammergericht in Speyer eingereicht wurde. Das bisher noch nicht genannte Haus auf der Rennbahn ist näher beschrieben in einer Aachener Schöffenkunde vom 14. April 1522. Darin wird bekundet, daß der mit seiner ersten Ehefrau Beelgen persönlich erschienene Meister Johan van Rutlingen der Goldschmied dem Johan Grevenberch und dessen Ehefrau Merjen für das verkaufte Haus *der groyne schilt* neben seinem zwischen Kerstgen van Hoern, Kannengießer, und Johan Belderbusch gelegenen Haus auf der Pau noch ein Panhaus auf der Renn-

bahn zwischen den Häusern des Clais van Lymborch gen. Clais Klonekart und des Heynrich van Lymborch des Schuhmachers zum Pfand gesetzt habe, falls sich noch unbekannte Belastungen des verkauften Hauses herausstellen. Da das Grundbuch der Jakobstor-Grafschaft, zu der die Rennbahn gehörte, leider bis heute nicht wieder aufgetaucht ist, kann über diesen Hausbesitz weiter nichts ausgemacht werden.

Am 2. Oktober 1527 wiederholt der Kammerrichter sein am gleichen Tage des Vorjahres erlassenes Mandat an Johan von Grevenberch, dem Johan von Ruytlingen die genannten Auslagen zu erstatten. Am 16. Juli 1529 bekundet der Notar Wymmer von Erkulens, daß in seiner Gegenwart Meister Hans von Reutlingen im Hause des Johansen von Grevenberch am Markt, genannt *zum groinen schilt*, dessen Tochter in Abwesenheit ihres Vaters das Exekutorialmandat vom 2. Oktober 1527 vorgelegt hat. Zeugen sind Thomas vom Stern und Egidius von der Cappellen, Bürger und Eingesessene zu Aachen.

Derselbe Notar bekundet schließlich am 14. November 1530, daß Johann Grevenberch, Bürger und Einwohner zu Aachen, in seinem Hause zu Aachen den Symon Engelhart, Doktor der Rechte und Kammergerichts-Advokat, zum Prokurator vor dem Kammergericht in Sachen seines Kompromisses mit dem Goldschmied und Aachener Bürger Johannes von Ruytlingen ernannt hat, von dem der Kompromiß mutwillig gebrochen worden sei. Laut Rückvermerk wurde auch dieses Schriftstück am 20. September 1531 in Speyer eingereicht.

Diese Akten machen mit wünschenswerter Klarheit sicher, daß Hans von Reutlingen 1524 nicht gestorben ist, sondern noch 1530 bzw. 1531 lebte und seinen Prozeß energisch weiterführte. Die angebliche *schwere Krankheit*, in die er 1524 gefallen sein soll, beruht auf einem Mißverständnis bei der Quelleninterpretation. Der Angabe zugrunde liegt eine von Laurens Reuthlinger von Aich, des Meisters Sohn, an den Reichsstatthalter gerichtete Supplik. Sie ist undatiert, trägt auf der Rückseite aber das Datum der Einreichung, nämlich den 20. Juni 1523; das der Supplik bisher zugeschriebene Datum des 24. Oktobers 1524 entbehrt jeder Grundlage.

Laurens führt aus, am 21. Oktober 1521 habe *der romischer kayserlicher m(aiest) siglgraber unnd goldsmiit Hans Reuthlinger von Aich mein vatter* gegen ein Urteil von Meier und Schöffen zu Aachen an das Kammergericht appelliert. Noch im gleichen Monat sei er an den kaiserlichen Hof gerufen worden, *ethliche sigl unnd secreet dem regiment und*

camergericht zugehorich, auch tzweyn eysen stempff zu den gulden bullen . . . eilent zu graben, bevor der Kaiser nach Spanien abreiste. Wegen der vom Kaiser betonten Dringlichkeit habe er *dei berurte veir sigl unnd tzweyn eysen stempff in siben monat mit grosser arbeit bey nacht und tag gefertiget*. Daher habe er in dieser Zeit die Ladung seines Gegners nicht betreiben können. Nachdem er dann die Ladung beim Kammergericht erbeten habe und diese zur schnellstmöglichen Beförderung nach Aachen einem Kammerboten übergeben worden sei, habe der sie doch erst sechs Wochen später nach Aachen gebracht und dort verkündet. *Durch dis verhinderung, das er ethliche mandata hoit allenthalben auffschlagen und verkunthen müssen, und nach dem er die citation zu Aich bracht und verkunt hoit unnd die meines vatters procurator zu reproducieren widerbringen sult, ist er in swerer krankheit gefallen unnd mit der ladung so lang ausverliben, das die erst tzwo wochen nach dem jair ist wider reproduceirt worden*. Aus diesen Gründen möge das Kammergericht die Verzögerung bei der Appellation entschuldigen und sie als verfallen ansehen.

Nicht also Hans von Reutlingen, sondern der Kammergerichtsbote ist in Aachen krank geworden und hat sich daher bei der Rückbringung nach Nürnberg verspätet. Daß diese Angaben des Laurens Reuthlinger stimmen, beweisen die ebenfalls im Prozeßdossier enthaltenen Ladungen. Das Mandat an Johan Grevenberch datiert: Nürnberg 1522 August 16, das Mandat an Meier und Schöffen zu Aachen datiert: Nürnberg 1522 August 25. Es handelt sich um Abschriften, auf denen Clais Schiltner, kaiserlicher Majestät Kammerbote, jeweils eigenhändig vermerkt, daß er die Originale am 29. September 1522 im Hause des Hanssen von Greffenberch bzw. den Schöffen übergeben hat. Wie sich aus dem rückseitigen Kanzleivermerk ergibt, sind beide Schriftstücke erst am 14. November 1522 wieder in Nürnberg eingeliefert worden.

Das Schreiben des Laurens Reuthlinger ist aber noch in anderer Hinsicht von großer Bedeutung; erfahren wir doch hier, daß Hans von Reutlingen nicht nur das Kaisersekret des Reichsregiments (Abb. 1) angefertigt hat — die bisher einzige sichere Zuschreibung aus den im genannten Schreiben aufgeführten Siegeln — sondern auch das Regimentssiegel (Abb. 2), Siegel (Abb. 3) und Sekret des Kammergerichts (Abb. 4), sowie die Stempel für die kaiserliche Goldbulle (Abb. 5/6), von denen man bisher nur die Herstellung in der Werkstatt des Hans von Reutlingen angenommen hat. Der in einem Schreiben Karls V. genannte *Meister*



Abb. 1
Kaisersekret des Reichsregiments



Abb. 2
Siegel des Reichsregiments

zu Ach ist einwandfrei Hans von Reutlingen, der in den Prozeßakten hin und wieder auch erscheint als: *Meister Johan van Rutlingen, Goldschmied, den man nennt Hanss van Aiche*. Daß Karl V. das Sekret des Reichsregiments am 23. November 1523 bestellt haben soll, wie bisher angegeben wird, entbehrt wiederum der Quellengrundlage. Der Befehl des Kaisers an Hanssen von Reutlingen, Siegelschneider zu Aachen, sich sofort zu ihm zu begeben, *dann wir dich zu etlichen neuen sigeln gebrauchen muessen*, datiert: Brüssel 1521 Juni 19.



Abb. 3
Siegel des Reichskammergerichts



Abb. 5
Goldbulle Karls V. Vorderseite



Abb. 4
Sekret des Reichskammergerichts



Abb. 6
Goldbulle Karls V. Rückseite

Aber ausgerechnet in diesem Schreiben werden die Siegel nicht weiter einzeln aufgeführt, so daß die Bestellung gerade des Regimentssekrets hieraus nicht ersichtlich ist.

Offensichtlich liegt eine Verwechslung mit dem am 30. November 1521 in Oudenaarde ausgestellten kaiserlichen Schreiben vor, das der Kanzlist irrtümlich an Hainrichen von Reutlingen, Siegelschneider zu Aachen, adressiert hat. In ihm werden zum erstenmal nähere Angaben über die Siegel gemacht. Als gesicherte, weil zu diesem Zeitpunkt

schon angefertigte Werke des Hans von Reutlingen ergeben sich daraus allerdings Siegel und Sekret des Kammergerichts, nicht aber das Sekret des Reichsregiments, dessen Fertigstellung noch als unsicher angesehen wird.

Hier kurz der Inhalt: Karl V. befiehlt dem Goldschmied, *das new sigel und sekret zu unserm cammergericht gehörig*, Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt Aachen zu überantworten, die es dem kaiserlichen Diener Johann Maria, Zeiger dieses Schreibens, zur Überbringung an den Kaiser aus-

händigen sollen. Wenn er *das sigel oder secret, so in des reichs regiment gebraucht werden soll*, auch schon fertig habe, soll er es gleicherweise überantworten; andernfalls möge er es *furderlichen auß-beraitten, dann es kan lennger kein verzug erleiden*. Er möge dem Diener angeben, *was er fur solche zwey sigel und zwey secret bezahlt haben will*. Der kaiserliche Schatzmeister Jacob Villinger werde entsprechend verfahren.

Daß Hans von Reutlingen alle Siegel fertiggestellt hat, wurde uns soeben in dem Schreiben seines Sohnes bestätigt. Übereinstimmend damit berichtet er — Laurens, Hans Reuthlingers Sohn und Anwalt — in einer undatierten, aber nach dem 11. Mai 1523 abgefaßten Supplik an den Kammerrichter, sein Vater habe im Oktober 1521 anfangen müssen, binnen 6 Monaten *die tzwey sigl und tzwey secret zum kayserlichen regiment und camergericht, auch darnach tzwey eysen stempff zu den gulden bullen gehorich*, vor der Abreise des Kaisers nach Spanien *eilent* anzufertigen. Ferner möge der seinem Vater zugefügte Schaden berücksichtigt werden, als er nämlich vom kaiserlichen Hof abgefertigt und *ime, zu Brug in Flandern zu den sigln silber zu kauffen, hundert Philipppns gulden gegeben sein, das er der selbig hundert gulden bey Aich auff der strassen beraubt worden ist*. Trotz kaiserlicher Mahnung hätten Meier und Schöffen, Bürgermeister und Rat nichts für ihn getan. Das sei aber nicht verwunderlich, da die Schöffen jeden, der von ihnen ans Kammergericht appelliere, gewöhnlich verfolgten.

IV

Die nochmalige Sichtung der Prozeßakten hat ergeben, daß fünf der Urheberschaft nach bisher ungewisse Siegel mit Sicherheit von Hans von Reutlingen stammen. Die Prozeßakten haben ferner gesichert, daß er nicht schon 1524 gestorben ist. Es erhebt sich die Frage, ob auch aus den Jahren nach 1524 noch Kunstwerke von seiner Hand nachweisbar sind; bisher ließ man sein künstlerisches Werk 1524 enden.

In der Tat hat er das Kapitelsiegel des Marienstifts, dessen Entstehung bisher auf die Zeit *um 1524* angesetzt wird, erst im Jahre 1528 angefertigt. Terminus ante quem ist der 11. Dezember 1528. An diesem Tage beschloß das Kapitel, daß von Stund an anstelle des veralteten, nicht mehr gut lesbaren alten Siegels das neu hergestellte Kraft haben solle²⁰.

Für die spätere Datierung bisher auf die Zeit vor 1524 angesetzter Werke ergibt sich jetzt vielleicht

ebenfalls größerer Spielraum. Möglicherweise lassen sich aus dieser späteren Zeit noch neue Kunstwerke ermitteln. Da nunmehr feststeht, daß Hans von Reutlingen nicht schon 1524 tot ist, spricht nichts mehr dagegen, den 1547 oder kurz danach als Mitglied der Bockzunft verstorbenen Hans van Rutlingen mit ihm zu identifizieren. Theoretisch käme also die Zeit bis 1547 für die Ermittlung von Werken in Betracht. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Goldschmied in jedem Falle ein hohes Alter erreichte, so daß gegen Ende seines Lebens vielleicht doch keine Werke mehr entstanden.

Schlagen wir den Bogen zu seinen Anfängen zurück, so kommen wir auf ein Alter von etwa 80 Jahren. Einen gewissen Anhaltspunkt für das Geburtsdatum liefert die Wahrscheinlichkeit, daß er zwischen 1486 und 1492 Meister wurde. Die Rolle der Aachener Goldschmiedezunft von 1573²¹ sieht kein Mindestalter für die Annahme als Meister vor. Lediglich 6 Lehrjahre mußten absolviert sein, und auch diese Frist wurde Meistersöhnen sowie Gesellen, die eines Meisters Tochter oder Witwe heirateten, erlassen. Vielleicht geht man nicht fehl, wenn man die Geburt des Hans von Reutlingen auf die mittleren oder letzten 60er Jahre des 15. Jahrhunderts ansetzt. Kunstgeschichtlich hat das die Konsequenz, daß das Apostelantependium nunmehr auch nicht mit Hans von Reutlingen in Verbindung gebracht werden kann, nachdem wir schon oben seinen daran angeblich führend tätigen Vater Diedrich von Reutlingen nüchterner Quellenwirklichkeit geopfert haben.

V

Diese Einbuße wird in anderer Weise ersetzt, indem wir den Blick auf eine bislang fast unbeachtete Tätigkeit des Hans von Reutlingen lenken, nämlich als Münz-Graveur.

Nach fast 60jähriger Pause hatte die Stadt Aachen 1489 ihre Münzprägung wiederaufgenommen, Münzmeister war Johann van der Meer²². 1498 machte er Herzog Wilhelm von Jülich-Berg den Vorschlag, nunmehr auch in seinem Auftrage in Burtscheid Münzen prägen zu lassen, während der Herzog bis dahin allein in Mülheim prägen ließ. In der Tat ist es um 1500 zu kurzer Tätigkeit des Münzmeisters auf Burg Frankenberg gekommen, Johann van der Meer wurde zum herzoglichen Münzmeister ernannt. Die Prägung hat vor dem 5. Dezember 1499 begonnen und mindestens bis 1502 gedauert. Nur zwei Exemplare des Anfang 1502 geprägten Botdraggers haben sich erhalten. Die 1500 geprägten Münzen kennen wir aus einem

Entwurf (Abb. 7) und aus jüngeren Nachzeichnungen in den Büchern stadtkölnischer Münzwardeine von 1546 (Abb. 8 a) und 1607 (Abb. 8 b)^{22a}.

Als Stempelschneider hatte Johann van der Meer nun unsern Hans von Reutlingen vorgesehen. In einem — leider undatierten — Verfügungsentwurf der herzoglichen Kanzlei heißt es:²³

Item meyster Johan van Aiche deme goltsmyt zo befelen, dat he deme moynßmeister so vele ysseren snyde, so vele der moynßmeister der bedarff, myt wyssen des wardeyns, ind die selve ysseren deme wardeyn zo leveren in behoyff des moynßmeysters. Das Schriftstück dürfte an den Anfang der Frankenberger Prägeaktion zu setzen sein, da gleichzeitig dem Junker Dries vamme Roede zu Frankenberger befohlen wird, die Burg für die Prägung von Münzen zu öffnen.

In diesen Zusammenhang gehören drei eigenhändige Briefe des Künstlers, deren erster zwar schon auszugsweise gedruckt war, der Reutlingen-Forschung gleichwohl bisher entgangen ist²⁴, während die beiden folgenden hier zum ersten Male mitgeteilt werden können²⁵. Eine Probe von der bisher unbekanntenen Handschrift des Künstlers sei nicht vorenthalten (Abb. 9).

Das erste Schreiben — vom 19. Mai 1500 — ist gerichtet an den jülich-bergischen Kanzler Wilhelm Lüninck. Es dürfte ausgelöst sein durch die soeben mitgeteilte Kanzleiverfügung. Wie der Goldschmied nämlich berichtet, enthalte die ihm durch Johann van der Meer zugestellte Anweisung zum Schneiden von Münzen weder seinen Namen und Vornamen noch den ausdrücklichen Befehl an ihn persönlich. Er sei zur Annahme des Auftrages bereit, bitte aber um ausdrückliche Beauftragung seiner Person. Ferner müsse er vorher dem Herzog den vorgeschriebenen Eid leisten. In einer Nachschrift bittet er um Eile, da die kaiserlichen Siegel schon längst abgegangen sein sollten und er Geld nötig habe.

Bei diesen Siegeln, d. h. Siegelstempeln, dürfte es sich um die schon bekannte Arbeit handeln, die Hans von Reutlingen 1500 im Auftrage Kaiser Maximilians ausführte. Wie wir nun erfahren, war der Künstler schon im Mai 1500 fertig damit und drängte darauf, sein Werk am kaiserlichen Hof abzuliefern, kam aber jetzt durch den neuen Auftrag in Termenschwierigkeiten. Der zweite Brief an Lüninck, in dem er auf seine Sorge hinweist, dem Kaiser rechtzeitig die Siegel zu liefern, datiert vom

Abb. 7

Kleine Frankenberger Münze von 1500 (2 $\frac{1}{2}$ fache Vergrößerung)





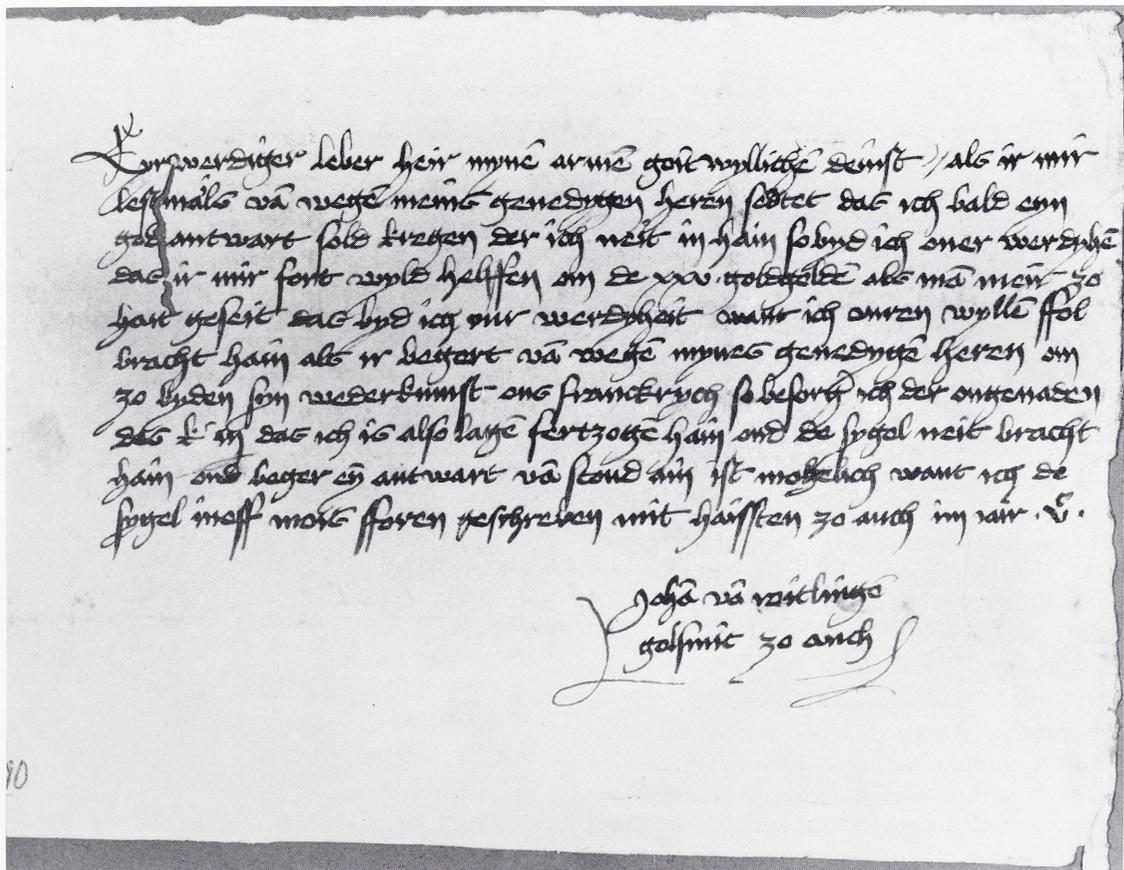
Abb. 8 a/b (Originalgröße)
Große Frankenberger Münze von 1500

5. Juli. Kurz danach dürfte er die Reise nach Innsbruck angetreten haben, da ihm die Hofkammer am 8. August 1500 acht Gulden Zehrgeld für seine Reise dorthin zahlte²⁶. Nicht unerwähnt sei, daß in allen Briefen des Künstlers von einer Mehrzahl von Siegeln die Rede ist; bisher hat man ihm allein einen unvollendeten Siegelabdruck zugeschrieben, der als Probe angesprochen wird²⁷.

Doch zurück zum Prägeauftrag an den Goldschmied. Auf sein Schreiben an Lüninck hin erging am 27. Mai 1500 die Anweisung des Kanzlers an Johann von Palant, Hanss van Rotlingen, Goldschmied zu Aachen, in der vorgesehenen Weise zu vereidigen.

Der Brief des Hans von Reutlingen vom 19. Mai lautet wie folgt:

Abb. 9
Hans von Reutlingen an Propst Nagel 1500



Miinen dienst ind sere fruntlichen grois altzüt zovor. Fromer forsichtyge leber her. Johan van der Meir hait mir eynen befels br(iff) van mynnem gned(egen) leyben hern getzont, ich eim etlichen montz iissen zo sniden ind machen sollen. So, leber here, biin ich in den gnant befels briff mit namen inde tzonamen neit geschreben, noch ouch mir eygenlichen nyt befolen, ich de snyden sullen, so sulche van rechte geburt zo doyn ind ouch geburt den isser snyder dem fursten oder steden, die des snydens begeren synt, geburlichen hulden ind eyden da van zo doin, ind forder befelen, wem hii de gesnüden eyser sall altzüt obber leyfren, so de nyt eynem montzmeister geboren zo laissen, dan allein eynem fromen wardyn, deme das ampt van der heren weghe befolen wyrt, ouch dartzo syne geburliche hulden eiide gedain haben. Geven uch, liebe her, dese myne guede meinoe in allem gueden zo kennen, ind it myne gned(egen) lieve heirn believet, wülle ich gerne siiner gnaden isser snyder altzüt syn ind ouch geburliche hulden ind eyd deme meyer alhii zo Auch dar van doin, mich fromlich ind eirberlich altzüt daryn haben, so eynem fromen fursten issernyder geburt. Anders, leber heir, buyssen sulchs befels briff van mynem gned(egen) hern ist mir nit doenlichen noch keinem fromen gesellen eynchs fursten wapen in der gestalt zo sniden. Das wüld in allem guten van meir uff nemen ind mir myt brenger dis briffs eygelichen ferstain laissen, was myns gned(egen) lieben hern guoden meynoge hii van ist, sich in allen gueden darnach zo richten mit hulff unsers leiben heirn goitz, der uch, leber heir, altzüt gesont gespar. Geschreben zo Auch uff densdach na sant Servais dach ao xvc etc.

Johan van Roitlingen
goltsmit zo Auch.

Und ouch, leber heir, das ich bald dye antwart mach vermennen, als ir mir geschreben hant, van der k(aiserlichen) m(aiesteit) wegen; want ich besorg syn ongenait, want de sygel langer ewech solden syn ond ich ouch mins geltz bedarff.

(Außen):

Dem foirsichtigen sere
wiisen heren Wylhem
Lunynck canceller etc. miine
besonder leben heren.

(Verschlußsiegel abgefallen)

Am 5. Juli 1500 wandte sich Hans von Reutlingen erneut an den Kanzler Lüninck. Kürzer, der Sache nach übereinstimmend, ist ein nur mit Jahreszahl datierter Brief des Goldschmieds an Propst Nagel, einen Vertrauten des Herzogs; auch dieses Schreiben dürfte auf den 5. Juli anzusetzen sein. Wie wir

aus beiden Briefen erfahren, hatte der Herzog dem Goldschmied 25 Goldgulden zugesagt, die dieser nun samt einem Trinkgeld einforderte. Ob es sich um den Lohn für den Münzschnitt handelt, stehe dahin. Wie sich aus beiden Briefen ergibt, legte man am herzoglichen Hofe großen Wert auf die Tätigkeit des Hans von Reutlingen; Propst Nagel hatte ihm sogar empfohlen, sich beim Kaiser unter dem Vorwand herauszureden, die Siegel seien noch nicht fertig. Vielleicht haben wir daraus zu folgern, daß er für den Herzog von Jülich-Berg in größerem Umfange gearbeitet hat. Dies nur ein Hinweis für weitere Forschung. Im folgenden zunächst die beiden Briefe an Lüninck und Nagel:

Min willich deinst. Eirwerdiger leber heir. Ich byd ouer werdycheit, sal ich das gelt hain de XXV goldgolden, als man mir langer zo geset hait, so gefet brenger dys briff off schrift mir ab. So mach ich wyssen, was ich doin mach, want ich deisse wech — ob got wylt — des weges in deils wyl in off zo der k(aiserlichen) m(aiesteit); wan ich neit lenger byden in kan ond ich bennen kortzen dagen by mim g(enedegen) heren zo Duren bin gewest ond syn genaden wold, das ich zo Kollen tzoge zo our leffden, want ir mich da ois richten sold: so in was is mir neit gelen, das ich dar tzen mocht. Dar om byd ich ouer werdycheit, helft mir; want mir her prost Nail van wegen meins genedegen heren hait geseit ond gehissen, wan min g(enedeger) heir ois Franckrich kem, so sold man meir van stond ain min geld geben ond dar zo eyn gout stuck goltz zo ein drenpennic, ond so was breiff ich kreige van der k(aiserlichen) m(aiesteit), so sold ich sagen off schriffen, de sygell weren neit gemacht. Dar om, mein heir, helft mir, das ich das gelt krige ond de tziit neit fergeis gebeit hain, want ich besorge dar zo der ongenaden der k(aiserlichen) m(aiesteit). Wan bleven mir de seigel, is weir min halfer ferderfen. Dar om, leber heir, dont das best, als ich ouch ond mim genedegen heren zo betrouwen ond man meir geseit hait. Da mit syt zo aller tziit gode beffolen. Geschreben zo Auch aim sondach na onser leber frouen dach vesetasie im iair 1500.

Johan van Roitlingen
goltsmit zo Auch.

(Außen):

Dem eirwerdigen heren her
Wyllem Luninck kansceler
mins g(enedegen) heren van Guillich
minem leben heren.

(Verschlußsiegel)

Eyrwerdiger leber heir. Mynen armen goitwyllichen deinst. Als ir mir lestmails van wegen meins genedygen heren sedtet, das ich bald eyn god ant-

wart sold kregen, der ich neit in hain, so byd ich ouer werdyhe(it), das ir mir fort wyld helffen om de XXV goldgolden, als man meir zo hait geseit. Das byd ich our werdyheit, want ich ouren wyllen ffol bracht hain, als ir begert, van wegen mynes genedygen heren, om zo byden syn wederkumst ous Franckrych: so besorge ich der ongenaden der (Orig.: das) k(aiserlichen) m(aiesteit), das ich is also lange (Orig.: lagen) fertzogen hain ond de sygel neit bracht hain, ond beger eyn antwart van stond ain, ist mogelich; want ich de sygel inoff mois fforen. Geschreben mit haissten zo Auch im iair v^c.

Johan van Roitlingen
golsmit zo Auch.

(Außen):

Ayn dem eirwerdygen heren
her profst Nail mynem
besondrn leben here
zo kom der briff.

(Verschlußsiegel abgefallen)

Auch mit diesem Schreiben hatte Hans von Reutlingen Erfolg. Am 9. Juli 1500 wies Lüninck den Vogt von Jülich an, für den Herzog an Johan von Roitlingen, Goldschmied zu Aachen, 25 Gulden auszahlen zu lassen²⁸.

Das zweite Schreiben an Lüninck überliefert uns noch ein wertvolles Detail, es trägt auf der Außenseite den Abdruck des von unserem Meister geführten Siegels (Abb. 10). Wir erkennen hier das Monogramm des Künstlers, wie es sein Meisterzeichen zeigt²⁹ — die quer miteinander verschmolzenen Buchstaben I R —, im Unterschied zu diesem aber zusätzlich mit

Abb. 10

Siegel des Hans von Reutlingen



einem Omega-Kürzungsstrich versehen, der sich über beiden Buchstaben hinzieht. Die Siegel der beiden anderen Briefe sind leider abgefallen. Ein Bruchstück des Siegels hängt an einem durch den Hutmacher Clais Mereill, Eingesessenen der Stadt Aachen, am 6. Januar 1507 ausgestellten Mannbrief, zu dessen Besiegelung er neben dem Schöffen Dederich van Segroide den Goldschmied Johan van Ruetlyngen gebeten hatte^{29a}.

Die Korrespondenz ergibt, daß die 1500 in Franckenberg geprägten Münzen auf Hans von Reutlingen zurückgehen. Die Vorderseite der im Entwurf gezeichneten Münze mit dem Durchmesser 27 mm



Abb. 11

Aachener Mariengroschen von 1491, Vorderseite

zeigt die Halbfigur der Muttergottes mit Jesuskind über der Mondsichel, die Rückseite auf einem in die Umschrift hineinragenden Lilienkreuz den großen gevierten Schild von Jülich-Berg belegt mit dem Schild von Ravensberg. Die in den Kölner Wardeinsbüchern nachgezeichnete, etwas größere Münze mit dem Durchmesser 29 mm zeigt auf der Vorderseite ebenfalls das Hüftbild der Muttergottes mit Kind, jedoch über dem vorhin genannten Schild, der rückseitig auf befußtem Kreuze wiederkehrt. Die Umschrift lautet: WILHELM · DVX IVL · ET · MON auf der Vorderseite, MON · NO · FRANCKENBERG 1500 auf der Rückseite.

Eine Muttergottes auf jülich-bergischen Münzen dieser Zeit stellt etwas Ungewöhnliches dar. Die Lage der Münzstätte läßt aber den Blick auf Aachen richten, wo gerade in den 90er Jahren des



Abb. 12
Aachener Mariengroschen von 1492, Rückseite



Abb. 13
Aachener Viertelgroschen von 1496, Vorderseite

15. Jahrhunderts die bekannten Mariengroschen geprägt wurden³⁰. In der Tat entspricht das Bild der Vorderseite auf der erstgenannten Frankenger Münze von 1500 vollkommen der Madonnen- darstellung des 1491 geprägten Mariengroschens (Abb. 11). Das rückseitige Lilienkreuz dürfte aus der Reverszeichnung einer 1492 in Aachen geprägten Münze übernommen sein (Abb. 12). Die sich über dem jülich-bergischen Schild erhebende Halbfigur der Madonna auf der andern Frankenger Münze entspricht dem Bild des 1496 geprägten Viertelgroschens; an die Stelle des Adlerschildes ist lediglich der herzogliche Schild getreten (Abb. 13).

Hans von Reutlingen verwandte also 1500 schon vorhandene Vorlagen. Mit dem notwendigen Vorbehalt, daß er sie von einem andern Meister übernahm oder auf Anordnung des Münzmeisters sich des Aachener Münzbildes zu bedienen hatte, dürfen wir ihm auch die genannten Mariengroschen zuweisen³¹. Insbesondere die Muttergottes der Münze von 1491 ist von großer Feinheit. Stammt das Stück von Hans von Reutlingen, so hätte es noch eine besondere Bedeutung, indem es dann sein bisher frühestes Werk darstellte, das mit genauem Datum gesichert wäre. Wieweit der Turnosgroschen von 1489 mit der Darstellung des heiligen Kaisers (Abb. 14) und der Mariengroschen von 1491 mit der Überreichung des Münsters an die Gottesmutter (Abb. 15) ebenfalls Hans von Reutlingen zuzuschreiben sind, möge die Stilkritik entscheiden, für die sich der Historiker selbst nicht zuständig hält³².

Als Hans von Reutlingen 1500 den Auftrag des Herzogs erhielt, wäre er also schon als Münzgraveur hinreichend ausgewiesen gewesen. Aber es dürfte abwegig sein, ihm auch die 1500 in der Mülheimer Münze geprägten Stücke zuzuschreiben³³. Zwar ist die Vorderseite der 1502 in Frankenberg geprägten Doppelbausche mit einem sitzenden rechtsgewandten Löwen abgesehen von der Form des Kreuzes im Kopf der Legende vollkommen identisch mit der 1500 in Mülheim geprägten Doppelbausche. Aber wir wissen weder, ob Hans

Abb. 14
Aachener Turnosgroschen von 1489, Vorderseite



von Reutlingen auch 1502 für die Frankenberger Münze graviert hat, noch viel weniger, ob die Doppelbausche von 1500 sein Werk ist. Die Übernahme einer in Mülheim verwandten Vorlage in Frankenberger mahnt uns zur Vorsicht, aus der Übereinstimmung von Mariengroschen und Frankenberger Münze allein schon die Identität der Graveure schließen zu lassen.

VI

Haben wir uns einleitend kritisch mit der Frage nach Herkunft und Vorfahren des Künstlers befaßt, so obliegt es uns zum Abschluß, den Blick auf die jüngere Generation zu lenken; hat sich die Goldschmiedekunst in der Familie weitervererbt?

Bisher allein bekannt ist sein Sohn Laurens, der als Vertreter des Goldschmiedes vor dem Reichskammergericht erscheint. Am 1. Mai 1522 präsentiert Kaiser Karl V. auf Grund seines Rechtes der Ersten Bitten den Laurentius Reuthlinger für die Propstei von Wissel; er wird dabei als Kleriker der Lütticher Diözese bezeichnet³⁴. Am 20. Mai 1522 erfährt Laurentius Reuthlinger dieselbe kaiserliche Gunst für die Abtei Meer. Er wird bei dieser Gelegenheit nicht nur als Kleriker der Lütticher Diözese, sondern auch als Familiare des Kaisers bezeichnet³⁵. Beide Urkunden sind in Brüssel ausgestellt. Wie wir uns erinnern, hatte gerade damals Hans von Reutlingen engen Kontakt mit dem in den Niederlanden weilenden Kaiser. Am 2. Mai 1522 richtete Karl V. für Hanns von Reuthlingen, unsern Siegelschneider, an die Stadt Aachen einen Befehl zum Zeugenverhör³⁶. Kurz vorher, am 2. Februar, hatte er ihm Wappen und Lehenartikel verliehen³⁷. So nimmt es nicht wunder, wenn auch sein Sohn von dieser Gunst profitierte.

Allerdings läßt sich nicht mit letzter Sicherheit bestimmen, ob dieser Laurentius Reuthlinger mit dem in den Prozeßakten genannten Sohn des Künstlers identisch ist. Altersmäßig könnte er der Sohn des Künstlers sein, wenn er — was wahrscheinlich ist — identisch ist mit dem am 18. Dezember 1517 in der Kölner Artistenfakultät immatrikulierten Laurentius Ruttelynck de Aquisgrano, der am 15. März 1520 Lizenziat wurde^{37a}.

Gänzlich im unklaren bleiben wir vorläufig über die Verwandtschaft des Hans von Reutlingen zu zwei weiteren Klerikern mit demselben Familiennamen, die vom Kaiser in diesem Jahre wie Laurentius mit Pfründen bedacht werden. Am 6. Februar 1522 präsentiert Karl V. den Erardus Reutlinger de Aquisgrano, Kleriker der Lütticher Diözese, für die Pfarrkirche in Brühl

und den Lampertus Reitlinger de Aquisgrano, ebenfalls Kleriker der Lütticher Diözese, für die Dekanei von St. Aposteln in Köln³⁸. Letztgenannter ist wohl identisch mit jenem Lampertus Reitlinger, Kleriker der Lütticher Diözese, der in einem Befehl König Ferdinands I. vom 7. Februar 1534 an den Archipresbyter von St. Marien in Aachen erscheint; dieser erhält darin Anweisung, ihm die nächstfreiwerdende, seiner Verfügung unterstehende Pfründe zu übertragen, die Lambertus wünscht. Wieder erfolgt die Präsentation kraft des Rechtes der Ersten Bitten³⁹. Mit dem Bruder des Kaisers dürfte Hans von Reutlingen also auch in Verbindung gestanden haben; vielleicht lohnt es sich, diese Spur weiter zu verfolgen. Am 19. Mai 1536 präsentieren die Städte Laibach und Krainburg den Lambertus Reitlinger, Kleriker der Lütticher Diözese, für den Slavonier-Altar im Münster. Er wird am 5. August 1539 vom Kapitel unter der Bedingung zugelassen, daß er innerhalb Jahresfrist die Priesterweihe empfängt⁴⁰.

Zu diesen Klerikern gesellt sich in der Mitte des 16. Jahrhunderts aber auch ein Goldschmied mit dem Namen Reutlingen. Laut Schöffenerkunde vom 18. Juli 1551 schenkte an diesem Tage Meister Erardt van Rutlingen der Sakramentsbruderschaft an St. Foillan einen jährlichen Erbzins von 8½ Mark, den er am 8. August 1544 von Wilhelm Steffartz erlangt hatte, lastend auf dem Brauhause in der Kölner Straße zwischen dem Haus »zum Schloß« einerseits und den Minderbrüdern andererseits⁴¹. Zugleich wurde Erardt van Rutlinge in die Sakramentsbruderschaft aufgenommen⁴².

Daß dieser Meister Erardt tatsächlich Goldschmied war, ergibt sich aus dem Rechnungsbuch der Bruderschaft, das zu 1551 eine Auslage vermerkt *an eynem bryeff van der updraecht van Eyrrardt goldttsmydtt van der updraicht van 8½ m. tzyns*⁴³. Das von 1524 bis 1554 reichende Rechnungsbuch enthüllt uns leider nichts über künstlerische Aufträge der Bruderschaft an ihr neues Mitglied. Die 1524 bis 1527 angeschaffte Monstranz der Bruderschaft, von der Teile bei der 1618 neu angefertigten verwendet wurden⁴⁴, hat der Meister Peter Ortman angefertigt⁴⁵.

Man ist zunächst versucht, den um 1570 als Mitglied der Bockzunft verstorbenen Erhart van Rotlingen⁴⁶ mit dem Goldschmied zu identifizieren. Einige Jahre später starb aber noch ein Erhart Goltschmit⁴⁷. Während die Zunftregister nichts über die Aufnahme eines Erhart van Rotlingen berichten, wird in ihnen zu 1542 die Aufnahme des Eraet Goltsmit erwähnt⁴⁸, der auch im folgenden Jahre noch einmal genannt ist⁴⁹. Ob der erstge-

nannte Angehörige der Bockzunft dann vielleicht identisch ist mit dem vorhin genannten Kleriker Erardus, der zweite etwa mit dem 1551 in die Sakramentsbruderschaft aufgenommenen Goldschmied, bedarf noch der Erhellung. Soviel ist gewiß, daß sich das Goldschmiedehandwerk in der Familie Reutlingen auch nach dem Tode des berühmten Meisters zumindest noch in einem Mitglied gehalten hat.

Unsere Untersuchung will sich mit der bescheidenen Formulierung ihres Titels bewußt nicht als eine abschließende *Biographie* des Künstlers ansehen; sie hat lediglich das Ziel, Bausteine zu einer zukünftigen Gesamtwürdigung beizutragen. Die Entdeckung des Hans von Reutlingen ist noch in vollem Fluß⁵⁰. Es wäre kaum verwunderlich, wenn Mensch und Werk sich schon bald wiederum weiter erschließen.



Abb. 15
Aachener Mariengroschen von 1491, Vorderseite

ANMERKUNGEN:

¹ Heute maßgeblich: E. G. Grimme, Hans von Reutlingen, Diss. Masch., Bonn 1954; *ders.*, Aachener Goldschmiedekunst im Mittelalter, Köln 1957, 89 bis 132; *ders.*, Die großen Jahrhunderte der Aachener Goldschmiedekunst, Aachen 1962 (Aachener Kunstblätter 26), 12 f. und 98 bis 146. Dort jeweils die ältere Literatur.

² *Anno xvc ind viere up jaïrs aevent waïrt Johan van Ruytlyngen geselle gekoïren, ind he haït siïn gesell gelt betzailt*; Stadtarchiv Aachen, Hs. 225 C f. 4v (Register der Bockzunft).

³ *Item dese nae gescreven gesellen synt sculdych der louffen eder x albus*; an 19. Stelle der 21 Namen umfassenden Liste ist genannt: + *Jan van Rutlyngen* (a. a. O. f. 10r). Das auch bei drei andern dem Namen vorgesetzte Kreuz bedeutet soviel wie *bezahlt*.

⁴ Hs. 225 C f. 5r und f. 7r. Er wird in derselben Handschrift noch mehrmals erwähnt 1509, 1510, 1513 und 1520, sowie im Bußenregister Hs. 397 f. 5r im Jahre 1524. Er starb bald danach, jedenfalls vor 1528; vgl. H. F. Macco, Beiträge zur Genealogie rheinischer Adels- und Patrizierfamilien, Aachen 1887, 156, innerhalb der 1565 angelegten Totenliste der Zunft (heute: Stadtarchiv Aachen, Hs. 398). Der Goldschmied Hans von Kosten trat in dem erwähnten Prozeß des Hans von Reutlingen für ihn als Zeuge auf; s. H. F. Macco, Aachener Wappen und Genealogien II, Aachen 1908, 90. Der Gesellschaft gehörte ferner an Wilhelm von Costens (Costis, Costen, Kuystenth usw.), aufgenommen 1536, gestorben kurz nach 1565.

- ⁵ Zur soziologischen Analyse der Aachener Gesellschaften bzw. Gaffeln s. E. Meuthen, Der gesellschaftliche Hintergrund der Aachener Verfassungskämpfe an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 74/75 (1963).
- ⁶ Hs. 398; *Macco*, Beiträge II 157.
- ⁷ Die Urkunde ist gedruckt bei J. G. Rey, Die Familie Schervier und deren Sippen, Aachen 1936, 282 f.
- ⁸ Sie werden heute vorbehaltlos übernommen aus der Zusammenstellung bei *Macco*, Aachener Wappen II 90.
- ⁹ Stadtarchiv Aachen, Hs. 888 f. 8v und 9v. Auch nicht der bei *Macco* aus den Eintragungen erschlossene Schwiegersohn dieses Goldschmiedes kann als solcher belegt werden.
- ¹⁰ *Macco* a. a. O. setzt willkürlich das Datum der vorhergehenden Eintragung vom 6. Februar 1509 hierher.
- ¹¹ Stadtarchiv, Hs. 888 f. 8r.
- ¹² Die Eintragung lautet: *Item meister Meiss vurs. hait dese xiiii s. ind iiii hellinck opgedragen meister Johan van Rutlingen dem goltsmeide, dem dat vurs. huys nu zobehoert, ind hait darop vertzyen . . . anno etc. ix, xxa septembris*. Vor dem Datum sind die Namen der die entsprechende Urkunde siegelnden Schöffen vermerkt.
- ¹³ Stadtarchiv, Hs. 897 (Grundbuch der Kölntor-Grafschaft) f. 1a: *Item anno lvi des xii dags octobris hait Coliin Besel dat huys zen Helme mit den andern driin huyseren darby vererft zesamen vur xxxiiii gulden zens, steynt zo loesen na inhalt der brieve baven alsulge xxxiiii¹/₂ mark, die der Helm onden galt. Van wilchen erven Johan van Ruytlyngen hait ontfangen zwey die nyeste huysen by die minrebroider, Thiis van Broiche hait dat ander huys darnae ind Mertiin der becker zer Sonnen hait die portze van dem Helme, ind dat huys ind hoff van den Helme haven sii in viere deilen gedeilt van vur an bis hynden uss an der stat mure; danaff hait Johan vurs. zwey deil hynder siine zewey huser, Thiis eyn deil ind Merthiin eyn deyl. Ind yeder sal siin gebuer na anzaile siins erfys van den vurg. xxxiiii gulden ind ouch van dem grontzense vurs. des ioirs dragen ind bezailen*. Vgl. ferner auch f. 5v: *Item dis hait Hans van Ruitlingen affgeloist van siinen zwen deilen huysere ii gulden*. Undatiert, aber von der gleichen Hand eingetragen sind f. 5r zwei Vermerke über Hans van Ruitlingen als Eigentümer dieser Häuser: *Item dat neyste woynhuys darby* (nämlich bei den Minoriten): (Handwechsel) *hait Hans van Ruitlingen mit zwen deilen des hoifys ind erfys, des Helms zo siin plach, nae inhalt eins scheffen brieffs*. Etwas später: *Item darby* (anschließend) *eyn huys: (Handwechsel) hait Hans van Ruitlingen*.
- ¹⁴ *Item diese ii erven, die Hantz van Ruytlyngen zogehoirten, haint siine ey (. . .) vererft Gerart Bauen, den grontzens vur iiii gulden zens na iare ind dage aff zo loesen anno lxi des ii dags septembris*.
- ¹⁵ Stadtarchiv, Schöffenbriefe; erwähnt bei C. Quix, Archival-Notizen, in: Wochenblatt für Aachen und Umgegend II (1837) 417, und L. Freiin v. Coels, Die Schöffen des königlichen Stuhls von Aachen, in: Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 50 (1929) 211 f. Auf diese Urkunde gestützt wohl auch *Macco*, Aachener Wappen II 90. — In der entsprechenden Eintragung im Grundbuch der Scherptor-Grafschaft (Stadtarchiv, Hs. 341 f. 15v) ist nur genannt Meister Johann van Ruytlingen.
- ¹⁶ Hs. 341 f. 15v: *Item up dit huys hait her Johan van Segraede vur sich ind van wegen Beelgens van Segraede siner suster verkokht tziene mairck tzens Hantz van Roetlingen deme golts(mi)t ind steint zen ewigen daigen tzo loessen, anno etc. lxxxvI des xxxIIIIsten daigs aprilis*.
- ¹⁷ Hs. 341 f. 15v.
- ¹⁸ Hs. 888 f. 1av: *Anno domini xvc ind xix des xxiisten daiges octobris . . . vererffde meyster Johan van Rutlingen der goltsmet mit Beelgen prima Johan des greven mit Meryen prima dat huys ind off der groenen schildt genant cum omnibus*. Nach dem Datum die Namen der siegelnden Schöffen.
- ¹⁹ Stadtarchiv, Reichskammergericht R 1886.
- ²⁰ Kapitelsprotokoll im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Aachen, St. Marien, Akten 11b f. 6v, von 1528 XII 11: *Mutatio sigilli ecclesie Aquensis: Die undecima decembris hora octava vel circiter ante meridiem domini decanus et capitulum superius in loco capitulari consueto capitulo ad hoc indicto capitulariter congregati de unanimi omnium consensu maturaque deliberatione prehabita concluderunt, ex quo sigillum ecclesie ad causas ferme oblitteratum sit, ita ut littere non ita facile diiudicari et discerni possint, quod ex nunc in antea novo sigillo ad causas, etiam oblongo, uti velint, salvo quod ea, que priori sigillo usque in hanc horam sigillata sunt, firma perdurent etc.*
- ²¹ H. Loersch, Die Rolle der Aachener Goldschmiedezunft vom 16. April 1573, in: Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 13 (1891) 230 bis 258.
- ²² Wo nicht anders angegeben vgl. für das Folgende A. Noss, Die Münzen von Berg und Jülich-Berg I, München 1929, 154 ff.
- ^{22a} Abb. 7 nach: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg I 1375 f.2r. Abb. 8a nach: Hist. Archiv der Stadt Köln, Handel 966 f. 135v. Abb. 8b nach: Köln a. a. O. 964 f. 26r (im Vergleich zur Nachzeichnung von 1546 wenig originalgetreu).
- ²³ Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Jülich-Berg I, 1375 f. 79.
- ²⁴ Eigenhändiges Original Düsseldorf a. a. O. f. 56; Auszug bei O. R. Redlich, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Aachens im 15. Jahrhundert, in: Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 19 (1897) II 71.
- ²⁵ Eigenhändige Originale Düsseldorf, Jülich-Berg I, 82 f. 31 und 59 f. 15.
- ²⁶ Vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses III (1885) T. 2 Nr. 2347.
- ²⁷ Der ihm mindestens drei Jahre vorher erteilte Auftrag Maximilians ging über 3 Siegel; vgl. Jahrbuch a. a. O. II (1884) T. 2 Nr. 563. Erschließung dieser Quelle durch H. Loersch-M. Rosenberg, Die Aachener Goldschmiede, ihre Arbeiten und ihre Merkzeichen bis zum achtzehnten Jahrhundert, in: Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 15 (1893) 92.
- ²⁸ Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Jülich-Berg I, 82 f. 39.
- ²⁹ Abb. Aachener Kunstblätter 26 (1962) 118.
- ^{29a} Stadtarchiv RA Y 374 (freundlicher Hinweis durch E. Quadflieg).
- ³⁰ J. Menadier, Die Aachener Münzen, Berlin 1913, 46 bis 49; A. Noß, Die Aachener Mariengroschen, in: Berliner Münzblätter Nr. 305 (1928) 255 bis 258.
- ³¹ Auf die Wahrscheinlichkeit, daß Hans von Reutlingen die Stempel schnitt, wies schon Noß, Mariengroschen 257, hin.
- ³² Es handelt sich um die Münzen Menadier 46 bis 48 Nr. 123 und Nr. 126. Die zweite auch bei Noß, Mariengroschen 257 f.
- ³³ So Noß, Münzen 158.

- ³⁴ *L. Gross*, Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V., Wien/Leipzig 1930, 47 Nr. 2867; *W. Classen*, *Germania sacra* III, 1: Archidiaconat von Xanten, Berlin 1938, 309. Vgl. dazu auch *J. Ramackers* und *F. Gescher*, Zum ersten Bande der *Germania sacra* für die Kirchenprovinz Köln, in: *Annalen des Histor. Vereins* 137 (1940) 34.
- ³⁵ *Gross* a. a. O. 48 Nr. 2972.
- ³⁶ *Gross* a. a. O. 47 Nr. 2868.
- ³⁷ *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses* I (1883) Nr. 2969; *Gross* a. a. O. 33 Nr. 2020.
- ^{37a} *H. Keussen*, Die Matrikel der Universität Köln II, Bonn 1919, 794.
- ³⁸ *Gross* a. a. O. 34 Nr. 2032/2033.
- ³⁹ Aachen, Domarchiv VII 7 Nr. 6. Es handelt sich um den bei *H. Lichius*, Die Verfassung des Marienstiftes zu Aachen, in: *Zs. d. Aachener Geschichtsvereins* 37 (1915) 84, unter dem irrigen Datum 1734 und dem irrigen Namen Reitemeyer irrigerweise als Priester Genannten, den Verf. irrigerweise zu einem Stiftskanonikat präsentiert werden läßt.
- ⁴⁰ Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Aachen, St. Marien, Akten 11b f. 71rv.
- ⁴¹ *Macco*, Beiträge II 158. Das Datum ergibt sich aus der Stellung in der Liste.
- ⁴² *Gaspers* a. a. O. 54.
- ⁴³ Stadtarchiv, Hs. 422 f. 43 r.
- ⁴⁴ *Gaspers* a. a. O. 34 f.
- ⁴⁵ Stadtarchiv, Hs. 422 f. 4 r; f. 7 r.
- ⁴⁶ *Macco*, Beiträge II 158. Das Datum ergibt sich aus der Stellung in der Liste.
- ⁴⁷ *Macco*, Beiträge II 158.
- ⁴⁸ Stadtarchiv, Hs. 225 C f. 36 r.
- ⁴⁹ Stadtarchiv, Hs. 225 C f. 36 v.
- ⁵⁰ Vgl. letzthin die Beiträge von *P. Colman* und *E. G. Grimme* in: *Aachener Kunstblätter* 27 (1963).